

Thema: Differentielle Elternschaft – Auswirkungen der ersten Geburt auf Männer und Frauen (Harald Rost u. Norbert F. Schneider)

1. Differentielle Elternschaft und ihre Kontextbedingungen

♦ **Zuständigkeit für Wohlergehen des Kindes**

Frau	Mann
normativ faktisch	optional

♦ **Normkomplex Mutterschaft in der „alten“ Bundesrepublik**

- Verhaltensregel „Die Mutter gehört zum Kind“
 - Grundlage für vollständiges Fehlen öffentlicher Einrichtungen zur Kleinkindbetreuung (Aussage der ehemaligen Bundesfamilienministerin Ursula Lehr, familienergänzende Betreuungsformen seien nicht schädlich für das Kind, wurde massiv kritisiert)
- Partner unterstreichen die Bedeutung der Mutter
 - verhindert Berufsrückkehr
- Erziehungsurlaub wird fast ausschließlich von Frauen in Anspruch genommen
 - „Bamberger Ehepaar-Panel“: 60% der Frauen sehen es als selbstverständlich an, zu Hause zu bleiben

♦ **Ökonomische Gründe**

- Verdienst: Frauen verdienen oft weniger als ihre Männer
 - Grund für Erziehungsurlaub
- Situation in jeder fünften jungen Ehe: Die Frau verdient mehr
 - dennoch: Frau geht in den Erziehungsurlaub
- ▶ Ökonomische Aspekte nicht ausschlaggebend

♦ **(Re-) Stabilisierung traditionaler Muster der Arbeitsteilung**

- unterstützt durch Erziehungsurlaub von fast ausschließlich der Frauen
- unterstützt durch fehlende öffentliche Einrichtungen
- Männer werden mit der „Ernährerrolle“ konfrontiert
- Männer, die sich der Kinderbetreuung widmen wollen, werden auf dem Arbeitsmarkt diskriminiert
- Selbstkonzepte der Frauen

♦ **Untersuchungsziel:**

- Auswirkungen des Übergangs zur Elternschaft auf die Dimensionen Partnerschaft, Freizeitgestaltung, soziale Netzwerke, Arbeitsteilung und ökonomische Situation

♦ **Konzeption:**

- „Bamberger Ehepaar-Panel“
- 1500 kinderlose Ehen mit einer Ehedauer von maximal sechs Monaten
- 4 mal unabhängige Befragungen;
 - Vergleich der Lebenssituation, Einstellung vor und nach dem Übergang zur Elternschaft
 - Vergleich zwischen Eltern und kinderlos gebliebenen Paaren

2. Der Übergang zur Elternschaft – zwischen Kalkül, Ambivalenz und Schicksal

♦ **Elternschaft als Option**

- bewusst gewählt
- bewusst abgewählt

♦ **individuelle Disposition**

- biographische Vorerfahrungen
- situative Merkmale der aktuellen Lebenssituation
- gesellschaftliche Rahmenbedingungen

♦ **Geburt eines Kindes durch Zufall**

- bei unsicherer Entscheidungsgrundlage
- bei schwer kalkulierbarer Zukunftsentwicklung
- bei unklaren individuellen Perspektiven
 - resignative Entscheidungsmöglichkeit

♦ **Schwangerschaften in Zeiten sicherer Verhütungsmittel**

- jede zweite Schwangerschaft ist ungeplant oder ungewollt

♦ **Barrieren für Elternschaft**

- biologisch
- psychosomatisch
 - medizinische Gründe bei der Hälfte der Ehepaare, die nach 15 Ehejahren noch kinderlos sind

♦ **BRD: Ehe und Elternschaft eng verknüpft**

- Beginn 1990er: nur jedes 11te Kind stammte von einer nicht verheirateten Mutter
- These von „kindorientierter Eheschließung“

→ seit 60er Jahre: Sinnverschiebung der Ehe; Sinn und Zweck in Familiengründung



- **Widerspruch durch „Bamberger Ehepaar – Panel“**

→ 40% der Ehepaare: Eheschließung und Elternschaft in keinem Zusammenhang

→ 30% der Ehepaare: Kinderwunsch, aber keine zeitliche Verknüpfung mit der Ehe

→ jedes 10te Paar: Distanz zu Kindern oder Entscheidung dagegen

► Analyse der Heiratsmotive: nur die Hälfte der Befragten gibt die Familiengründung als ausschlaggebenden Grund für die Ehe an; Schluss: nur jede 2te Ehe ist kindorientiert

- ♦ **familiäre Entwicklungsverläufe während der ersten vier Ehejahre**

- 63% sind Eltern; darunter sind
- 13%, die bereits zwei Kinder haben
- 6% sind gerade schwanger
- 30% sind kinderlos;
- davon wünscht sich die Hälfte Kinder
- 1/5 streben eine spätere Elternschaft an
- 1/5 haben noch keine Entscheidung getroffen
- zunehmende Ehedauer: kein Wandel des Kinderwunsches

- ♦ **Realisierung der Elternschaft**

- 47%: Geburt im anvisierten Zeitraum
- 18%: ungeplante Eltern
- 3%: ungewollte Eltern
- 4%: kein Kinderwunsch
- 13%: ungewollt kinderlos
- 8%: zeitlicher Aufschub durch veränderte Lebensorientierung

3. Auswirkungen der Elternschaft

- ♦ **Unterschiedliche Faktoren**

- **Soziale Faktoren**

→ Lebenssituation: Wohnverhältnisse, berufliche Situation, ökonomische Lage, Einbindung in verwandtschaftliche Unterstützungsnetzwerke, Stellung im Lebenszyklus; d. h. chronologisches und soziales Alter bei der Geburt

- **Individuelle Faktoren**

→ Verarbeitung der Elternschaft

- **Persönlichkeitsfaktoren**

- seelische Gesundheit, Ängstlichkeit, Kontrollverhalten, Kompetenzgefühle, Elternbilder, Sozialisationserfahrungen, Lebenspläne

- **Partnerschaftliche Faktoren**

- Qualität der Beziehung, Modi der innerfamiliären Arbeitsteilung (traditional-komplementäre oder modern-egalitäre Rollengestaltung), geplante oder ungeplante Schwangerschaft

- ♦ **Analyse**

- Gegenüberstellung von Lebensplänen und Befindlichkeiten; von Müttern und Vätern vor und nach dem Übergang zur Elternschaft

3.1 Partnerschaft

- ♦ **Zeitraum nach Geburt: Phase der Erschöpfung und Lebensumstellung auf die Elternrolle**

- Bewältigung durch Zustand erster Euphorie und intensiver Glücksgefühle („baby honeymoon“)
 - nach sechsten Monat: erhebliches Absinken der Zufriedenheit mit der Partnerbeziehung

- ♦ **Ursachen für Unzufriedenheit**

- Rückgang der sexuellen Aktivität und Attraktivität
 - Schwierigkeiten der jungen Eltern bei der Anpassung an kindliche Bedürfnisse (Tagesablauf)
 - Einschränkung der persönlichen Handlungsspielräume
 - Veränderung in der Qualität der Beziehung
 - vor Geburt: romantische Liebesbeziehung
 - nach Geburt: instrumentelle Partner

- ♦ **Kritik an bisherigen Studien**

- fast ausschließlich aus USA
 - Veränderungen ebenfalls fast ausschließlich auf Effekt des Übergangs zur Elternschaft (andere Faktoren: Effekte der Partnerschaftsentwicklung)

- ♦ **Ergebnisse**

- ♦ **Beginn der Ehe**

- hohe Zufriedenheit (70%)
 - unzufrieden (7%)
 - kein Unterschied bei Eltern und kinderlosen Paaren

♦ genereller Rückgang der Ehezufriedenheit nach vier Ehejahren

- kinderlose Ehepaare: nicht signifikant
- Eltern: je länger die Geburt zurückliegt, desto unzufriedener sind sie
- ▶ Ehezufriedenheit ist bei Eltern stärker zurückgegangen als bei kinderlosen Paaren
- keine signifikanten Unterschiede in Abhängigkeit von Alter und vorehelicher Beziehungsdauer
- bei Müttern gibt es signifikante Unterschiede hinsichtlich der Schulbildung
- ▶ Mütter mit niedriger Schulbildung sind unzufriedener als Mütter mit Abitur

♦ wichtigste Feststellungen

- Abnahme der Ehezufriedenheit kann nur zum Teil als Übergang zur Elternschaft interpretiert werden
- Abstufung von „sehr zufrieden“ nach „zufrieden“ (dezidiert unzufrieden: 3% der kinderlosen Paare und 7% der Eltern)

3.2 Freizeitverhalten

♦ Folgen der Elternschaft: „Verhäuslichung“ und „Familialisierung“

♦ Ergebnisse

♦ außerhäusliche Zeit

- Nicht verheiratete Personen verbringen ca. die Hälfte der Zeit außer Haus; Vergleich: bei verheirateten Personen sind es nur ca. 30%

♦ Freizeitgestaltung junger Eltern

- Junge Eltern verbringen einen Großteil ihrer Freizeit zu Hause – vor dem Fernsehen (junge Väter verbringen 40% ihrer Freizeit an Wochentagen vor dem Fernseher)

♦ Unterschiedliche Auswirkungen der Elternschaft auf Frauen und Männer

- Frauen sind durch die Auswirkungen der Elternschaft auf das Freizeitverhalten erheblich stärker betroffen als Männer
- Die Hälfte der Mütter mit Kindern unter zwei Jahren trifft sich seltener mit Freunden und geht auch seltener alleine weg
→ Vergleich: nur jeder dritte Vater erlebt solche Einschränkungen
- Jede zweite Mutter verbringt mehr Zeit allein
→ Vergleich: nur bei jedem vierten Vater ist das der Fall
- Umstrukturierung des Freizeitverhaltens bereitet keine Probleme; 60% der Eltern haben es erwartet, 20% hatten noch stärkere Einschränkungen erwartet

♦ wichtigste Feststellungen

- Das Freizeitverhalten wird durch den Übergang zur Elternschaft stark eingeschränkt
- Umstrukturierung des Freizeitverhaltens

- Mütter: starke Verhäuslichung der Freizeit → Geselligkeit und außerfamiliäre Kontakte werden in die eigene Wohnung verlegt

3.3 Soziale Netzwerke und Herkunftsfamilie

♦ Bedeutung als privates Stützungssystem

- materielle Unterstützung und immaterielle Hilfen

♦ Annahme

- Sozialkontakte werden durch die Geburt verändert
- Umstrukturierung und Verkleinerung des sozialen Netzes
- mehr Kontakt zu Herkunftsfamilie und Verwandtschaftssystem
- weniger Kontakt zu kinderlosen Paaren und Singles

♦ Ergebnisse

♦ Sozialkontakte kurz nach der Eheschließung

- 50% der Ehepaare haben Kontakt zu höchstens 10 Personen
 - 20% der Ehepaare haben Kontakt zu höchstens 15 Personen
 - 30% der Ehepaare haben Kontakt zu mehr als 15 Personen
- These der Verkleinerung des Bekanntenkreises kann infolge des Übergangs zur Elternschaft nicht bestätigt werden

♦ Umstrukturierung und Verkleinerung des sozialen Netzes

- junge Eltern haben nach vier Ehejahren häufiger soziale Kontakte zu jungen Eltern
 - 50% der Ehepaare mit Kindern haben Kontakte zu Bekannten mit Kindern
 - 30% der kinderlosen Paare haben nur Kontakte zu Ehepaaren mit Kindern
- Unterschiede bestehen allerdings auch schon kurz nach der Eheschließung; daher ist die Kontaktdichte der Eltern zu Paaren mit Kindern nur als Teil der Auswirkungen der Elternschaft zu interpretieren

♦ weniger Kontakt zu kinderlosen Paaren und Singles

- Junge Eltern haben nach vier Ehejahren häufiger Kontakt zu Verwandten statt zu Bekannten
- Zusammensetzung bei kinderlosen Paaren unverändert
- Subjektive Wahrnehmungen der Eltern
 - jedes zehnte Paar hat Schwierigkeiten die sozialen Kontakte von vor der Geburt zu pflegen
 - 50% empfinden Einschränkungen

♦ Kontakt zu Herkunftsfamilie und Verwandtschaftssystem

- junge Eltern haben häufiger Kontakt zu eigenen Eltern (54%)

- bei kinderlosen Paaren gibt es keine Veränderungen (41%)
 - ▶ Die Unterschiede sind erklärbar durch intrafamiliäre Unterstützungsleistungen; z. B. Enkelbetreuung
- Intensivierung zur Herkunftsfamilie erfolgt über die Mutter – Tochter – Beziehung
- Kontakthäufigkeit ist in Abhängigkeit zu Schulbildung und Alter
 - ▶ Befragte mit Abitur haben seltener Kontakt zu Eltern als Personen mit Haupt- oder Realschulabschluss
- ältere Paare haben weniger Kontakt zu Eltern als junge Paare
- sowohl kinderlose Paare als auch Eltern bezeichnen das Verhältnis zu Schwieger-/Eltern als gut
- Frauen beurteilen den Kontakt zur Herkunftsfamilie besser als Männer

♦ wichtigste Feststellungen

- Der Übergang zur Elternschaft hat nur geringe Auswirkungen auf die sozialen Netzwerke (Ausnahme: Verwandtschaftssystem und Herkunftsfamilie)
- Intensivierung der sozialen Kontakte zur Herkunftsfamilie erfolgt durch die Mütter

3.4 Innerfamiliäre Arbeitsteilung

- ♦ Ergebnisse diverser Studien deuten daraufhin, dass Hausarbeit anscheinend Frauensache ist
- ♦ Umfang der von Männern geleisteten Arbeit bleibt auf niedrigem Niveau
- ♦ Zeit für Hausarbeit ist bei Frauen variabel: Berufstätigkeit oder kleine Kinder
- ♦ Übergang zur Elternschaft als deutliche Zäsur:
 - Frauen: Rückzug aus Erwerbsleben,
Zeitaufwendung für Hausarbeit und Kinderbetreuung
 - Männer: Rückzug aus dem Bereich Wäschepflege und Saubermachen,
Zeitaufwendung für Behördengänge und Gartenarbeit

♦ Ergebnisse

♦ Situation kurz nach der Eheschließung

- bei 60% der Paare ist die Arbeitsteilung im Haushalt trotz Vollerwerbstätigkeit der Frauen traditional organisiert (bei 35% ausschließlich, bei 25% fast ausschließlich von Frauen erledigte Aufgaben)
- vier „frauentypische Tätigkeiten“
 - Kochen
 - Abspülen und Abtrocknen
 - Wohnung saubermachen und aufräumen
 - Wäschepflege
- bei 40% der Paare ist eine egalitäre Arbeitsteilung zu erkennen

♦ Situation nach vier Ehejahren

- Unterschied zwischen kinderlosen Paaren und Eltern
 - kinderlose Paare: 1/3 ausgeprägte traditionelle Rollenteilung
 - junge Eltern: 2/3 (70%) traditionelle Rollenteilung

♦ hochsignifikante Unterschiede in Abhängigkeit von der Schulbildung

- Hauptschulabschluss: mehr als doppelt so häufig traditionelle Arbeitsteilung

♦ Retraditionalisierung der Rollenteilung als unmittelbare Auswirkung der Elternschaft

- Frauen ohne Beruf haben mehr Zeit für Hausarbeit und Kinder
- Allerdings: Retraditionalisierung löst sich bei Rückkehr der Frauen ins Berufsleben nicht auf

♦ wichtigste Feststellungen

- Retraditionalisierung der Rollenteilung als unmittelbare Auswirkung der Elternschaft
- nach Ablauf des Erziehungsurlaubs erhält sich diese Retraditionalisierung unabhängig vom weiteren Berufsverlauf
- Unzufriedenheit bei der Arbeitsteilung
 - Frauen: 36%
 - Männer: 18%
- Zufriedenheit mit der Rollenteilung
 - Frauen: 29%
 - Männer: 58%
- Mütter sind nicht unzufriedener als kinderlose Frauen; Grund: reduziertes Erwartungs- und Anspruchsniveau an Freizeit und selbstbestimmter Zeit

3.5 Ökonomische Situation und Berufstätigkeit

♦ Berufsunterbrechung der Mütter

- Verringerung des Haushaltsnettoeinkommens ↓, steigende Ausgaben ↑
- Ausgleich durch direkte und indirekte staatliche Transfers nur teilweise

♦ Ergebnisse

♦ Situation zu Beginn der Ehe

- annähernd alle Männer und Frauen sind vollerwerbstätig
- lediglich ein geringer Teil ist in Ausbildung oder arbeitslos
- ▶ Erklärung: gestiegenes Erstheiratsalter und berufliche Konsolidierung

♦ Durchschnittseinkommen kurz nach Eheschließung

- Mehrheit: Haushaltsnettoeinkommen in Höhe von 3.450 DM
- Minderheit (8%): Haushaltsnettoeinkommen von weniger als 2000 DM

♦ Entwicklung während der ersten vier Ehejahre

- Anstieg des Haushaltsnettoeinkommens um mehr als 20% auf 4.225 DM
- ▶ Grund: wirtschaftliche Entwicklung in der BRD zwischen 1988 und 1991
- Heirat erst nach der beruflichen Konsolidierung des Mannes
- 50% der Frauen planen schon das zweite Kind und möchten erst nach einer längeren Familienpause wieder arbeiten (von diesen sind 80% mit der Hausfrauen- und Mutterrolle zufrieden)
- Gehalt der Frauen um $\frac{1}{4}$ unter dem der Männer → nach vier Ehejahren haben sich die Unterschiede noch weiter vergrößert (Anstieg des Einkommens bei Männern um 825 DM, bei Frauen um 557 DM)
- Ökonomische Besserstellung von kinderlosen Paaren (Anstieg des Einkommens um 37% von 3.471 DM auf 4.746 DM, bei Familien mit Kind: Anstieg um 11% von 3.381 DM auf 3.771 DM ▶ im Durchschnitt 1.000 DM monatlich weniger)
- Bruch in der Einkommensentwicklung durch (temporären) Austritt der Frauen aus dem Erwerbsleben
- männliche Berufskarriere wird vom Ereignis „Übergang zur Elternschaft“ kaum tangiert
- weibliche Berufskarriere verläuft durch das Ereignis „Übergang zur Elternschaft“ diskontinuierlich
- Erziehungsurlaub als Schaltstelle für Retraditionalisierung der innerfamiliären Arbeitsteilung (641 Elternpaare: 2 Männer nehmen den gesamten Erziehungsurlaub, 4 haben im Wechsel mit der Frau Erziehungsurlaub genommen)
- Vereinbarkeitsproblematik bleibt Aufgabe der Frau (Rückkehr zumindest formal gewährleistet; tatsächliche Situation: ca. 50% kehren nicht wieder in den Beruf zurück, 39% sind teilzeitbeschäftigt, 8% sind unfreiwillig arbeitslos)

♦ wichtigste Feststellungen

- Übergang zur Elternschaft führt zu einer Verschlechterung der finanziellen Situation der Eltern
- ▶ Haushaltsnettoeinkommen der Eltern liegt um 20% unter dem der kinderlosen Paare
- fast alle erwerbstätigen Frauen (94%) nehmen nach Geburt des ersten Kindes den Erziehungsurlaub in voller Länge in Anspruch
- Berufsbiographie der Männer bleibt von der Geburt unberührt
- $\frac{3}{4}$ der jungen Eltern zeigen sich zufrieden, obwohl sie die Verschlechterung im Vergleich zu der Zeit vor der Geburt deutlich wahrnehmen

4. Diskussion

♦ Folgen der ersten Geburt

- Umgestaltung der Lebenszusammenhänge
- Stabilisierung traditional-komplementärer Geschlechtsrollen
(zum Nachteil der Frauen)
 - innerfamiliäre Arbeitsteilung
 - Kinderbetreuung
 - (vorübergehender) Verlust der ökonomischen Unabhängigkeit
 - Einschränkungen in der Freizeitgestaltung
 - zentrale Rolle im Aufbau und der Pflege sozialer Unterstützungsnetze

♦ Hausfrau- und Mutterrolle

- 50% der Frauen übernehmen die Hausfrau- und Mutterrolle als konsequente Umsetzung der subjektiven Lebensentwürfe; die Übernahme dieses Rollenkonzepts ist für diese Frauen kein Problem

♦ berufsorientierte Frauen

- ein geringer Anteil an Frauen ist nach Ende des Erziehungsurlaubs dezidiert unzufrieden; dieser Frauenanteil möchte im Gegensatz zu den Ersten zurück ins Berufsleben

♦ Unterschiede zwischen familien- und berufsorientierten Frauen

- Frauen mit relativ hoher Familienorientierung denken bereits nach der Geburt des ersten Kindes über die Geburt eines zweiten nach; mit der tatsächlichen Geburt eines zweiten Kindes kommt es zu einem Traditionalisierungsschub der geschlechtstypischen Rollengestaltung
→ simultane Vereinbarkeit von Berufstätigkeit und Elternschaft
- Frauen mit starker Berufsorientierung sehen ein zweites Kind hingegen nicht als Option
→ serielle Vereinbarkeit von Berufstätigkeit und Elternschaft
Orientierung am Drei-Phasen-Modell

5. Fragen an das Plenum

1. Ehe und Elternschaft sind in der BRD scheinbar immer noch stark miteinander verbunden. Was könnten die Gründe hierfür sein?
2. Wodurch kommen eurer Meinung nach die unterschiedlichen Auswirkungen der Elternschaft auf Frauen und Männer zustande (Partnerschaft, Freizeitverhalten, soziale Netzwerke und Herkunftsfamilie, innerfamiliäre Arbeitsteilung, ökonomische Situation und Berufstätigkeit)?
3. Was könnte man an den einzelnen Punkten verändern um einen Ausgleich der Auswirkungen zu bewirken? Und: Haltet ihr einen Ausgleich für realistisch?

